



ferdinandea

DIE ZEITUNG DES VEREINS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM

ferdinandea NR 5 AUGUST 2008



Paul Troger: Harmonie zwischen Glaube und Wissenschaft; Bozzetto zum Fresko im Marmorsaal des Benediktinerstiftes Seitenstetten in Niederösterreich, 1735. (Ausschnitt), Foto: Frischhauf

ANDREAS TRENTINI
VORSTAND

Sehr geehrte Leserin!
Sehr geehrter Leser!

Bei der Planung einer Ausstellung ist es auch notwendig, einen breiten-wirksamen Titel zu finden. Zudem sollte ein möglichst hoher Anteil der auszustellenden Objekte aus haus-eigenen Sammlungen bestehen und schließlich ist auf eine publikums-wirksame Gestaltung zu achten. Hier kann man sich der Installati-onen wie in der Kunst oder der in der heutigen Erlebniswelt üblichen Interventionen bedienen. Das ergibt dann zwar keine Kunstaussstellung, wie dies in unserem Haus bislang üblich war, sondern eine Informa-tions- und Erlebnisschau. Der Publi-kumserfolg mag bestimmen, ob eine solche Ausstellung den Aufgaben unseres Hauses gerecht wird und neue, junge Besucher ins Museum lockt, die sich vielleicht auch in die Dauerausstellung verirren und dort Gefallen finden. Bei der Ausstellung „Wilderer“ konnte die reiche Viel-falt unserer Sammlungen, wie der Naturwissenschaft, der Ur- und Frühgeschichte, der Bibliothek, der Musik und der Kunst voll genutzt werden. Lassen sie sich ein auf den Besuch einer solchen Ausstellung und beurteilen sie selbst, wie es ihnen gefällt.

interview DAS MUSEION BOZEN IM GESPRÄCH

Innsbruck ist für alle Kunstinteressierten besonders günstig gelegen. In kürzester Zeit kann München, Brenz, Salzburg oder Rovereto erreicht werden. Nun ist mit Bozen ein weiterer Fixpunkt hinzugekommen. Am 24. Mai 2008 wurde das „Museion“, Museum für moderne und zeitgenössische Kunst in Bozen, Dantestr. 6, eröffnet. Bereits die Architektur verdeutlicht das Programm des Hauses. Der vom Berliner Architekturbüro KSV – Krüger, Schubert, Vandreike – geplante Kubus weist eine gläserne Vorder- und Rückseite auf. Sie verbindet Nord und Süd, Alt- und Neustadt. Die Seiten sind mit einer Metallhaut versehen. Die Wände können auch als Fläche für Projektionen genutzt werden. Offenheit und Transparenz charakterisieren auch die Innenräume. Sie sind fließend, offen und variabel nutzbar angelegt. Für Ausstellungen steht eine Fläche von 2.500 m² zur Verfügung.

Das Museion wird von einer Stiftung getragen, zu deren Mitgliedern das Land Südtirol sowie der Museumsverein zählt. Die Leitung des Hauses hat Corinne Diserens inne. Frau Diserens eröffnete das Museion, welches sich die Aufgabe gestellt hat, die klassische Funktion eines Museums mit der eines Zentrums für moderne und zeitgenössische Kunst zu verbinden, mit der großen Ausstellung „Peripherer Blick und kollektiver Körper“ (24.05.-21.09.2008). Die Schau beinhaltet neben Werken der visuellen Kunst auch Beispiele aus Architektur, Tanz, Theater und Film. Arbeiten sind u.a. von Art and Language, Joseph Beuys, Maurizio Cattelan, Tacita Dean, James Ensor, Luzio Fontana, Isa Genzken, Carsten Höller, Piero Manzoni, Martin Kippenberger, Hermann Nitsch, Robert Rauschenberg, Jacques Tati und Vladimir Tatlin zu sehen.

Zu ihrer Arbeit haben wir die Direktorin des Museions Corinne Diserens befragt:

Die erste Ausstellung ist meistens programmatisch zu verstehen. Sie zeigt ein beeindruckendes wohl bedachtes „cross over“ der klassischen und zeitgenössischen, auch experimentellen Kunst. Sie sprengt zeitliche und spartenbedingte Grenzen. Wird dieses breite Spektrum beibehalten werden?

Wir haben Arbeiten des frühen 20. Jahrhunderts mit zeitgenössischen Positionen der Kunst verbunden – diese Arbeiten fordern immer noch heraus und haben eine starke Resonanz. Sowohl mit unseren Ausstellungen und Veranstaltungen, als auch Forschungsprojekten, die in Zusammenhang mit der Sammlung stehen, wollen wir diese Dynamik verfolgen.

Das Museion will offen, aktiv und flexibel agieren, will ein Ort der Präsentation, Produktion, Forschung und Diskussion sein. Die Offenheit wurde bereits mit den Polemiken gegen das Werk „Zuerst die Füße“ von Martin Kippenberger, das Teil der Ausstellung „Peripherer Blick und kollektiver Körper“ ist, auf die Probe gestellt. Den Sonntagsreden anlässlich der Eröffnung folgten sogleich Forderungen nach Zensur wegen so genannter Beleidigung religiöser Gefühle. Was bedeutet für Sie diese Reaktion?



Foto: Oliver Oppitz

Was wir erfahren mussten, war eine offensichtliche Instrumentalisierung, die sich auf die Eröffnungsausstellung beeinträchtigend auswirkte. Das Museion hat nicht die Absicht die durch die Polemik hervorgerufene Diskussion zu verweigern, jedoch wünscht es sich, dass die Komplexität ernst genommen wird; wir müssen nicht sofort auf den ständigen medialen Druck antworten, der jede Zeit für eine Analyse und Reflexion zunichte macht. Das Museion ist kein politisches Forum. Es ist ein Ort, der sich eine Menge von Inhalten vornimmt, ebenso widersprüchlichen Erfahrungen, Forschungen und Diskussionen über künstlerische Vorschläge, die in Verbindung mit unserer Lebenswelt stehen, dabei wollen wir in ständigem Kontakt mit den verschiedensten Leuten treten.

Welche Rolle spielt die Sammlung des Hauses und unter welchen Gesichtspunkten wird sie erweitert und miteinander verbunden werden?

Die Sammlung liegt dem neuen Museionsprojekt besonders am Herzen. Sie wird ständig durch unser Programm (Ausstellungen, Künstleraufenthalte, Veranstaltungen, Produktionen, Archivforschungen) bereichert werden, ebenso durch Neuerwerbungen, und Dauerleihgaben von privaten Sammlern – es ist vor allem die Verpflichtung für ein gemeinsames Erbe.

Ihr Ziel ist es Vernetzungen zu erarbeiten. Gibt es eine Verbindung mit dem nördlichen NachbarInnen, mit den Kunstinstitutionen wie dem Tiroler Landesmuseum in Innsbruck?

Wir freuen uns sehr mit Institutionen in Nordtirol zusammenzuarbeiten. Wir entwickeln Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Südtiroler Partnern mit nationalen und internationalen Institutionen. Je mehr Dialoge und gemeinsame Initiativen wir haben, desto besser ist es. Ich glaube, wir sind in einer außerordentlich reichen und mannigfaltigen kulturellen Situation, voller Möglichkeiten.

Wie schauen die nächsten Aktivitäten des Museions aus?

Mit „Sonic Youth etc.: sensational fix“ and „Mike Kelley. Educational complex onwards 1995 – 2008“ im Herbst, bereiten wir zwei Ausstellungen vor, die sich mit den engen Wechselwirkungen zwischen den Künsten (visuelle Künste, Musik, Performance, Dichtkunst) befassen – aber wir machen auch spezifische Projekte mit einzelnen Künstlern. Das Museion hat eine wichtige Verpflichtung, die der öffentlichen Zugänglichkeit, auch von Archiven von Künstlern oder Kollektiven, welche eine bedeutsame Arbeit während des 20. Jahrhunderts geleistet haben.

Biografie

1960 in Genf geboren, Studium der Kunst- und Filmgeschichte an der Sorbonne in Paris sowie am „Independent Study Program“ des Whitney Museum of American Art in New York, Tätigkeit am IVAM-Instituto Valenciano de Arte Moderno Centre Julio Gonzalez in Valencia, künstlerische Leiterin der 2. Tyne International, Newcastle-upon-Tyne/Arts Council of Great Britain und der Carta Blanca in Madrid, Direktorin der Musées de Marseille. Kuratorin zahlreicher Ausstellungen in New York, Paris, Marseille, London, Otterlo, Autorin zahlreicher Katalogtexte.

WILDERER

BIS 11. JÄNNER 2009, DI-SO 9-18 UHR, FERDINANDEUM

Die Sommerausstellung des Jahres 2008 im Ferdinandeum ist dem im Alpenraum und darüber hinaus beliebten Thema „Wilderer“ gewidmet. Fast wöchentlich berichten die Medien über Fälle von Wilderei. Der Polizei gelingt es immer wieder Wilderer zu stellen, deren logistisches Knowhow und technische Ausrüstung selbst langjährige Profis in Staunen versetzt. Das Wildern ist ein eigenartiges Phänomen. Selbst in unserer heutigen Zeit, wo jeder erwachsene Staatsbürger eine Jagdprüfung machen kann und sich dann legal der Jagd widmen könnte, scheint für manche Menschen das illegale Schießen auf Tiere nichts von seinem Reiz verloren zu haben. Das Ferdinandeum versucht daher, dieses brisante Thema, das viele Menschen im Lande bewegt, aufzugreifen. Dabei ist nicht an eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas Wilderer gedacht, sondern an das Aufzeigen der zahllosen Facetten, die hier zu berücksichtigen und zu beobachten sind.

In der Ausstellung sollen die Besucher in einer Gesamt-rauminstallation auf zwei Ausstellungsebenen mit einer pfiffigen und überraschenden Inszenierung aktiv bzw. interaktiv mit „Aha“-Effekten neugierig gemacht und in das vielschichtige und sehr unterschiedlich gesehene Thema eingeführt werden. Der Wilderer als „Rebell der Berge“ wird sowohl in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung als auch in seiner kontroversiellen Bedeutung beleuchtet und erklärt. Dabei wird nicht nur auf den bekannten „Wildschütz“, den illegalen Jäger mit Gewehr eingegangen, sondern auch auf andere Formen der illegalen Jagd (Schlingen, Fallen usw.). Auch der in weiten Teilen des Alpenraumes bis heute bedeutende Vogelfang wird gezeigt. Berühmte „Wildererdramen“ kommen in der Ausstellung ebenso vor wie die strenge Gerichtsbarkeit früherer Zeiten.

Wilderei ist eine Form der Grenzüberschreitung. Wie sehr „Grenzen“ in unserem täglichen Leben eine Rolle spielen, ist ebenfalls Thema der Ausstellung. Es ist der Versuch, die zahlreichen Facetten, die dieses spannende und tief in die Seele der Völker verankerte Phänomen auszeichnet zu erspüren, und in Bild, Text und Positionen der bildenden Kunst darzustellen.

Dass Wilderei durchaus auch Tierarten gefährden kann, wird unter anderem am Beispiel des Alpensteinbocks erklärt, der über Jahrhunderte nicht nur wegen seiner Trophäen, sondern auch wegen seiner in der Volksmedizin und im Volksglauben bekannten „Heilwirkung“ gejagt und dadurch fast zum Aussterben gebracht wurde. Da Wilderei nicht nur ein Thema der Alpen ist, stellt die Ausstellung auch einen Bezug zur internationalen illegalen Jagd und ihrer Bedeutung für die Gefährdung von bekannten Tierarten her. Zu allen diesen Themenbereichen werden plakative Beispiele gezeigt. Die gezeigten Objekte stammen aus den eigenen Sammlungen der Tiroler Landesmuseen und von zahlreichen privaten und öffentlichen Leihgebern. Unter anderem gelang es den Organisatoren viele besonders interessante Schaustücke aus den reichhaltigen Zoll- und Polizeialagern, in denen staatlich konfiszierte, illegale Objekte aufbewahrt werden, für die Ausstellung als Leihgaben zu beschaffen.



Zur Ausstellung erscheint ein Buch (175 Seiten, ca. 200 Farbbildungen, 210x260 mm) zum Preis von EUR 24,80. Das Buch ist im Museumsshop oder unter sekretariat@tiroler-landes-museen.at zu erwerben.

© Studio Output, London; Design: Steve Payne „the hunter becomes the hunted“, 2005



August Dieffenbacher: Flucht des Wilderers, 1988, Staatliches Museum Schwerin

Elefanten-Massaker,

Foto: Jean-Francois Lagrot

Elisabeth Lackner, die „Flotenschlagstaude“, auf einer Fotografie aus der Zeit um den 1. Weltkrieg, Verlag Beerenkamp

Wildererfoto, Foto: Robert Voit

Jagdbares und nicht Jagdbares,

Foto: Stefan Heim/TLM



BAHNbrechend 150 Jahre Eisenbahn in Tirol

BIS 11. JÄNNER 2009, DI-SO 9-18 UHR
ZEUGHAUS



Die Ausstellung streift über die Pionierzeit im Eisenbahnwesen hinaus die Entwicklung bis heute – 150 Jahre Eisenbahn in Tirol. Am 24.11.1858 wird die Bahnlinie von München über Kufstein nach Innsbruck eröffnet. Durchgehend in Nord-Süd-Richtung befahrbar ist Tirol mit der Eröffnung der als „Weltbahn“ bezeichneten Brennerbahn ab August 1867. Ab 1880 arbeitet man am Ausbau des Lokalbahnnetzes, das sich um die Städte Innsbruck, Bozen und Trient konzentriert. Diesen Bahnen kommt in erster Linie wirtschaftliche Bedeutung zu. Unvergessen sind in diesem Zusammenhang Namen wie Alois von Negrelli, Carl von Etzel, Achilles Thommen, Julius Lott u.v.m. von denen schwierige technische Probleme des Bahnbaus im gebirgigen Land bewältigt worden sind. Auch der „Mas-sentourismus“ setzt in Tirol mit der Eisenbahn ein und wird in der Ausstellung beleuchtet.



Plakat der Pustertalbahn, hg. von der k.k. priv. Südbahn-gesellschaft, Chromolithographie, unbezeichnet, gegen 1900, Foto: TLM (Ausschnitt)

Modell Südbahn-Lokomotive, Baureihe 29, 1869, Modell um 1900 gebaut, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Historische Sammlungen, Foto: Pizzinini/TLM

bernhard leitner: pulsierende stille TonRaumSkulpturen

BIS 7. SEPTEMBER 2008, DI-SO 9-18 UHR
FERDINANDEUM

Bernhard Leitner (geb. 1938) gehört mit zu jenen Künstlern in Österreich, die sehr früh die Grenze hin zu neuen Medien überschritten haben. Von der Architektur kommend beginnt der Künstler während seines New York Aufenthaltes von 1969 bis 1975 mit dem Medium Ton zu experimentieren. Leitner lotet in der Folge mittels gezielt eingesetzter Töne ganze Ton-Räume aus oder schafft vorwiegend im öffentlichen Raum errichtete Ton-Raum-Skulpturen, zugleich eröffnet er damit auch für die Kunst neue Bereiche der Wahrnehmung. In seinen skulptural angelegten Arbeiten erforscht er die Architektur des Klanges ebenso wie

die Beziehungen zwischen Klangkunst und Baukunst. Die Ausstellung zeigt einen Überblick über Leitners Schaffen, angefangen von den frühen Ton-Raum-Untersuchungen der 1960er Jahre bis herauf zu den jüngsten Ton-Raum-Skulpturen.

Zur Ausstellung erscheint ein gleichnamiger Katalog (95 Seiten, zahlreiche Farbbildungen), der im Museumshop um EUR 14,- zu erwerben ist.

Raumansicht Art Box mit Leitners TonRaumSkulpturen
Foto: Frischauf



die dehnung des augenblicks ... elde steeg in Innsbruck 1974-1988

BIS 7. SEPTEMBER 2008, DI-SO 9-18 UHR
FERDINANDEUM

2008 wäre die Berliner Künstlerin elde steeg - besser bekannt als spätavantgardistische Fotokünstlerin der 30er Jahre unter ihrem bürgerlichen Namen Elfriede Stegemeyer - 100 Jahre alt geworden. Die Ausstellung zeigt Beispiele aus dem Spätwerk elde steegs, den Jahren 1974 -1988, die sie mit Ihrem Mann Prof. Walter Schmidt in Innsbruck/Igls verbrachte. Jahre, in denen sie sich als Gründungsmitglied des „Förderkreises für moderne Kunst am Ferdinandeum“ auch verstärkt für

Kunstvermittlung in Tirol einsetzte.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog „die dehnung des augenblicks. Elde (schmidt)-steeg in innsbruck 1974-1988, hg. Julia Rhombert, 48 Seiten, vierfarbig, Skarabaeus Verlag, Innsbruck-Wien-Bozen 2008, EUR 14,90, der im Museumshop erworben werden kann.

elde steeg: transformation II, gardine, plastikbeutel, garn, ultraphan, 169 x 188 cm, 1983
Foto: Nachlassarchiv elde steeg bei Walter Schmidt

festakt und ehrenmitgliedschaft für meinrad pizzinini

Am 16. Juni feierte eine große Schar von Freunden und KollegInnen den 65. Geburtstag von Meinrad Pizzinini. Dabei wurde dem ihm nicht nur eine von Claudia Sporer-Heis herausgegebene Festschrift überreicht, sondern er erhielt nach einstimmigem Beschluss der Mitgliederversammlung auch die höchste Auszeichnung des Museumsvereins, die Ehrenmitgliedschaft des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum. Der ehemalige Vorstand, Univ. Prof. Dr. Josef Riedmann, würdigte den Jubilar.

Meinrad Pizzinini wurde 1943 in Lienz geboren. Sein Vater, der als Lehrer in die „Hauptstadt“ Osttirols versetzt wurde, stammte aus dem ladinischen Teil des alten Tirol. Pizzinini studierte nach der Absolvierung des Gymnasiums in Lienz an der Universität Innsbruck die Fächer Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik. Er promovierte mit einer Arbeit über „Die Grafen von Görz in ihren Beziehungen zu den Mächten im nordöstlichen Italien von 1264 und 1358“. 1969 trat der junge Doktor in den Dienst des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum und übernahm dort die Historischen Sammlungen.

Einen Meilenstein im Leben Pizzininis bedeutete die Übernahme der Leitung des im Jahre 1973 neu eröffneten „landeskundlichen Museums im Zeughaus Kaiser Maximilians“. Hier fand der junge Mitarbeiter, seit 1976 offiziell Kustos der Historischen Sammlungen des Ferdinandeums, gewissermaßen seine endgültige Heimat – über alle Turbulenzen hinweg – man denke nur an die Hochwasserkatastrophe 1985 und die immer aktuelle Raumnot. Das Zeughaus war bald einmal „der Pizzinini“. Daneben betreute er ehrenamtlich auch das Museum der Tiroler Kaiserschützen und er fand an der Universität einen weiteren Wirkungskreis. Er habilitierte sich im Fachbereich „Kulturgeschichte Europas unter besonderer Berücksichtigung Tirols“. Pizzininis Wir-

ken fand eine verdiente Anerkennung in der Mitgliedschaft in der altherwürdigen Accademia degli Agiati in Rovereto. Die meiste Arbeitskraft widmete Pizzinini zweifellos dem Ferdinandeum und den Sammlungen. Erwerbung neuer, Inventarisierung und Beschreibung bereits lange im Eigentum des Vereines stehender Gegenstände bedeuteten zwei zentrale Eckpfeiler dieser Tätigkeit. Ein bedeutender Teil dieser Schätze konnte in Ausstellungen im Zeughaus und fallweise auch im Ferdinandeum in der Museumsstraße, aber auch außerhalb der Grenzen der Region der breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. Der Bogen der Inhalte reicht dabei weit über die Bereiche Geschichte und Landeskunde hinaus. Besonders in seinem Element fühlte sich der Jubilar bei der Gestaltung der offiziellen Tiroler Landesausstellungen.

Jede Vermittlung setzt freilich eine umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit voraus. Die zahlreichen einschlägigen Veröffentlichungen umkreisen drei Schwerpunkte: die Geschichte der Grafen von Görz, Aspekte der Vergangenheit Osttirols und seiner engeren Heimat, der Stadt Lienz, und schließlich die Causa Andreas Hofer. In all seinen Publikationen spiegelt sich sein Talent, Geschichte lebendig, anschaulich und trotzdem fundiert zu vermitteln. Ein besonderes Anliegen wurde Pizzinini der Tiroler Geschichtsverein. Nicht nur als Obmann von 2001 bis 2007, sondern durch alle Jahrzehnte hindurch war er Ideenfinder und unermüdlicher Organisator. Zeughaus und Geschichtsverein haben durch Pizzinini zu einer für beide Partner sehr positiven Symbiose zusammengefunden.

Pizzininis phänomenales Gedächtnis, sein umfassendes Wissen, die Gabe der erfolgreichen Kommunikation und seine Hilfsbereitschaft sind legendär geworden. Davon profitierten nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



sondern ebenso unzählige Benutzerinnen und Benutzer sowie Besucherinnen und Besucher des Ferdinandeums. Im Namen des Vereins dankte Andreas Trentini dem Jubilar für die erbrachten Leistungen, wünschte ihm eine lange und freudvolle Fortsetzung seiner Tätigkeit und überreichte ihm die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft des Vereins.
Fotos: Heim/ TLM

franz-von-wieser-medaille für manfred schneider

Im Anschluss an die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins erhielt der langjährige Mitarbeiter des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum aus den Händen des Vorstandsvorsitzenden Konsul DI Andreas Trentini die Franz-von-Wieser-Medaille für besondere Verdienste in der Wissenschaft. Einige Tage nach dieser Ehrung erhielt Schneider übrigens den Titel Professor.

Der 1948 in Baumkirchen geborene Schneider promovierte mit einer Dissertation über Johann B. Gänsbacher in Musikwissenschaft. Neben seiner Tätigkeit als Universitätsassistent schloss er noch ein Studium der Rechtswissenschaften an. Doch sein Lebenswerk blieb die Musik. 1982 gründete er zusammen mit seiner Frau Dr. Hildegard Herrmann-Schneider das Institut für Tiroler Musikforschung und den Akademischen Musikverein für Tirol. Das Institut hat seitdem bedeutende Leistungen für die Erforschung und Dokumentation der Musiktraditionen Tirols erbracht, die auch internationale Anerkennung gefunden haben. Anfang der Achtzigerjahre wurden bereits für das Landesmuseum systematische Liedaufzeichnungen in Osttirol durchgeführt. Das Ergebnis dieser Grundlagenforschung erbrachte rund 1700 Tonbandaufnahmen bei über 200 Gewährspersonen und eine Vielzahl von kopierten Liederbüchern. Der Gesamtbestand ist auf Dokumentations-CDs konserviert und durch einen gedruckten Katalog erschlossen. 1984 kam Schneider als Leiter der Musiksammlung an

das Ferdinandeum. Er führte eine Erhebung musikalischer Quellenbestände in Tiroler Dorfkirchen durch, mit dem Ergebnis der unentgeltlichen Erwerbung von ca. 3.000 Musikalien, die so vor akutem Verlust bewahrt wurden. Es folgte die Gestaltung der umfangreichen Ausstellung Musik und Weihnacht in Tirol (Katalog: TLMF 1985), die auch im Österreichischen Museum für Volkskunde erfolgreich präsentiert wurde. 1986 erfolgte die Berufung zum Leiter des Tiroler Volksliedarchivs, wo unter anderem die sensationelle Entdeckung der originären Mehrstimmigkeit der Kirchensinger von Mühlbach im Tauferertal gelang. Diese Forschung erbrachte den Bestand von über 6.000 Liedaufzeichnungen. Zudem wurden an die 30.000 handschriftliche Lieddokumente kopiert, eine Vielzahl von Interviews zum Themenbereich Musik und Brauch schriftlich niedergelegt und zahllose Fotos eingebracht. Es konnte damit der Bestand des Tiroler Volksliedarchivs verdoppelt werden. 1988 begannen Schneiders Konzertprojekte und CD-Editionen, zunächst v.a. Weihnachtskonzerte, später Klassikkonzerte. Schließlich entstanden die Reihe der CD-Aufnahmen Musikinstrumente des Ferdinandeums und die Aufnahmen aus dem Stift Stams. In die Neunzigerjahre fällt die Entdeckung der sinfonischen Tradition Tirols. Zahlreiche Werke, darunter die 14 Stamser Sinfonien von Johann Zach (1713-1773) wurden so erstmals komplett mit Konzerten und den sie begleitenden CD-Editionen zugänglich. Weitere Projekte



reihen sich an: die Konzertreihe Tyrolienne, das Projekt Innsbrucker Hofkapelle des 16. und 17. Jahrhunderts mit zahllosen in mühsamer Archivarbeit zusammengetragenen Neuentdeckungen, das Festival Tiroler Musik. Immer wurden diese Schätze vermittelt und zugänglich gemacht, so 1999 im Klangraum im Zeughaus, bei internationalen Kongressen oder auf der Internetplattform www.musikland-tirol.at. In den letzten Jahren nach dem Umbau des Hauses wurden Jazz- und Rockkonzerte initiiert, die v.a. das jüngere Publikum ansprechen konnten.

Andreas Trentini überreichte einem Mitarbeiter die Verdienstmedaille, der gemeinsam mit seiner Frau der Region auf höchstem wissenschaftlichem Niveau gewaltige kulturelle Schätze zugänglich gemacht und den Ruf der Institution Ferdinandeum international in überdurchschnittlicher Weise gefördert hat. Foto: TLMF

mitgliederversammlung des vereins

Am 6. Juni fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum statt. Der Bericht von Andreas Trentini umfasste neben der Sitzungstätigkeit von Vorstand, Aufsichtsrat und Ausschüssen, den höchst erfolgreichen Museumsfahrten, der Vereinszeitung ferdinandea vor allem die Erwerbungen für die Sammlungen

und die Instandhaltung. Trentini stellte das Budget für 2008 vor. Der Wirtschaftsberater des Vereins, Mag. Wilfried Stauder, präsentierte den Kassabericht und Rechnungsprüfer Dr. Schirmer stellte den Antrag auf Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat, der einstimmig angenommen wurde. In einem weiteren Tagesordnungspunkt wurde einstimmig

die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Univ. Doz. Dr. Meinrad Pizzinini beschlossen. In einer kurzen Diskussion wurde schließlich zum Schluss von etlichen Mitgliedern die Erhaltung des Riesenrundgemäldes im derzeitigen Gebäude gewünscht. Die Mitgliederversammlung endete mit einem Ehrungsakt für Dr. Manfred Schneider.

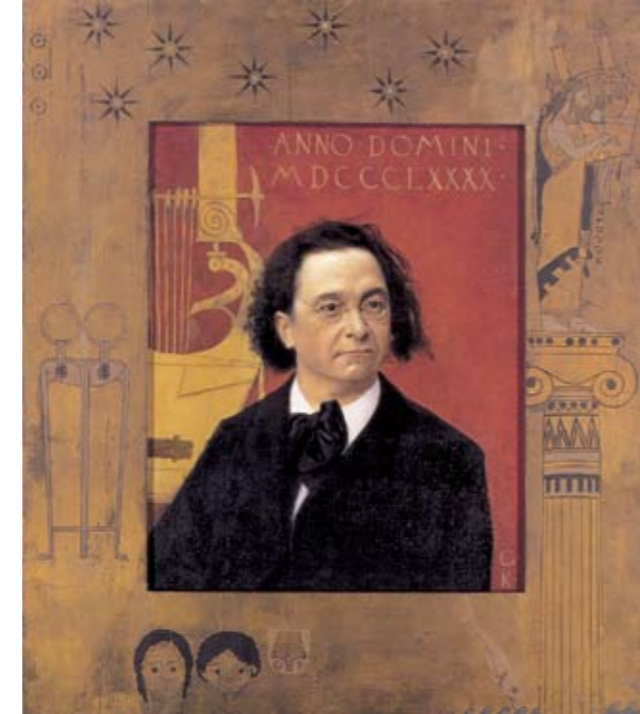
eine reise von innsbruck nach liverpool

INGE PRAXMARER

Liverpool (GB) wurde zusammen mit Stavanger (N) zur europäischen Kulturhauptstadt 2008 ausgerufen. Fällt der Name Liverpool, so sind Assoziationen wie die Beatles oder der FC Liverpool unvermeidlich. Dieses Bild wird ab nun durch die Facette, nämlich die einer Kulturstadt erweitert werden müssen. Bereits seit 2004 gehören sowohl die alten Hafenanlagen als auch das historische Zentrum der Industriestadt zum Weltkulturerbe. Eine interessante Architekturgeschichte, zahlreiche Museen, Galerien und Theater bestimmen das moderne Stadtleben mit. Ein spektakulärer Neubau des „Museum of Liverpool“, geplant vom dänischen Architekturbüro „3XN“ entsteht gerade. Anlässlich dieses besonderen Jahres finden zahlreiche kulturelle Veranstaltungen statt, u. a. die Ausstellung „Gustav Klimt Painting, Design und Modern Life in Vienna 1900“,

welche bis 31. August in der Tate Gallery Liverpool gezeigt wird. Zu ihr hat das 1890 von Gustav Klimt gemalte und im Besitz des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum befindliche Bild „Josef Pembaur d. Ä.“ die Reise von Innsbruck nach Liverpool angetreten. Diese Ausstellung stellt die erste umfassende Schau des Schaffens von Gustav Klimt in Großbritannien dar. Tate Liverpool zählt zu den größten Galerien für moderne und zeitgenössische Kunst in Großbritannien, außerhalb Londons. Sie wurde 1988 eröffnet und zeigt zum einen Ausstellungen mit Werken aus der Tate Collection, zum anderen in Sonderausstellungen Arbeiten aus nationalen sowie internationalen Sammlungen.

Gustav Klimt: Bildnis des Professors Josef Pembaur, 1890, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Foto: TLM



kunstverkehr

INGE PRAXMARER

Nicht nur das Porträt „Josef Pembaur d. Ä.“ von Gustav Klimt wurde auf Reisen geschickt, auch zahlreiche andere Bilder und Objekte aus dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum haben für einige Zeit den Aufenthaltsort gewechselt. Kürzer waren die Wege für folgende Kunstwerke und Objekte.

„Berge, eine unverständliche Leidenschaft“, eine für fünf Jahre konzipierte Ausstellung des Alpenverein-Museums in der Hofburg Innsbruck, thematisiert die unterschiedlichen Aspekte des Bergsteigens. Für die Darstellung des steinigen Wegs nach oben dienen auch zahlreiche Steine aus der Handstücksammlung, eine Messkette aus der Zeit um 1800 sowie das Blatt Innsbruck einer verkleinerten Karte von Tirol von Peter Anich. Das Rabalderhaus in Schwaz zeigt derzeit eine besonders schenwertige Ausstellung mit Werken von „Christian Hess“. Das Bild „Modell im Atelier“ zählt zu den zentralen Werken des 1895 in Bozen geborenen, in Innsbruck aufgewachsenen und an der Akademie in München ausgebildeten Künstlers von weit überregionaler Bedeutung. Das Vorarlberger Landesmuseum setzt in seiner Sommerausstellung außerordentlich Kostbares in Szene. Die Schau „Gold – Schatzkunst zwischen Bodensee und Chur“ beinhaltet ausgewählte Werke der mittelalterlichen Goldschmiedekunst. Sie erzählen von Heiligen, Stiftern, Goldschmiedern und vor allem von der Macht der Kirche. Teil der Ausstellung ist auch das um 1520 von einem Antwerpener Meister geschaffene Flügeltürchen aus Schloss Glogger sowie ein Reliquienenglas, das 1487 datiert ist und ebenfalls aus der Sammlung des Ferdinandeums stammt. Nach Schwarzenberg, in das Angelika Kauffmann Museum, welches die Ausstellung „Angelika Kauffmann – Briefe ins Vaterland“, gingen das „Bildnis des Vaters Johann Joseph Kauffmann“, die beiden Gemälde der Künstlerin „Pallas, Evanders Sohn, von Turnus getötet“ und „Hermann von Thunselda gekrönt“ sowie zwei Briefe, welche die Künstlerin 1784 und 1789 aus Rom an Joseph Anton Metzler nach Schwarzenberg schickte und aus der Autographen Sammlung der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums stammen. „Edelsteine, Himmelschnüre. Rosenkränze und Gebetsketten“ der verschiedensten Art, ob mit dem buddhistischen, islamischen oder katholischen Glauben in Verbindung stehend, sind die Exponate der diesjährigen Sommerausstellung des Dommuseum Salzburg. Das Ferdinandeum steuerte eine Handschrift von 1610 dazu bei.



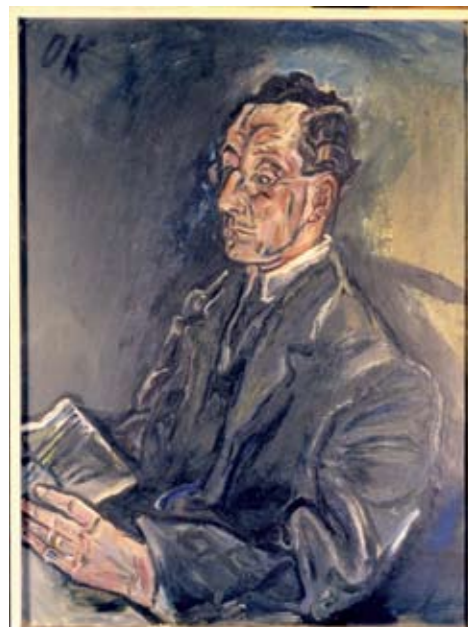
Mehrere Ausstellungen widmen sich dieses Jahr dem Werk von Oskar Kokoschka. Das Lentos Kunstmuseum zeigt „Oskar Kokoschka – Ein Vagabund in Linz. Wild, verfeimt, gefeiert“, eine umfassende Schau, zu der auch das Porträt „Ludwig von Ficker“ zählt, das Oskar Kokoschka 1915 vom Gründer der Kulturzeitschrift „Der Brenner“ schuf. Das Lentos besitzt zusammen mit dem Linzer Stadtmuseum Nordico die wichtigste Kokoschka Sammlung Österreichs. Auf Schloss Runkelstein sind erneut die Ritter eingezogen, natürlich nur bildlich verstanden. „Ritter im Bilde“ sind bei einem Besuch auf der 1237 am Eingang des Sarntales errichteten Burganlage zu sehen. Lithografien, Bleistiftzeichnungen und Fotografien aus dem Ferdinandeum sind Teil der Präsentation.

Die zu Jahreswechsel im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum gezeigte Ausstellung „Frühere Verhältnisse. – Malerei von 1800 bis 1900“ ging auf Sommerfrische. Sie wird derzeit auf Schloss Tirol präsentiert. Gemälde und Skulpturen sowie kunstgewerbliche und kulturgeschichtliche Objekte dokumentieren die Zeit von 1800 bis 1900. Die Sonderausstellungen „Der Alltag im Vergleich“ im Stadtmuseum Meran, „Bürgerliches Interieur“ im Stadtmuseum Bozen und die permanenten Ausstellung des Frauenmuseums in Meran ergänzen die Schau.

Louis Christian Hess: Modell im Atelier, 1932, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Foto: TLM

Oskar Kokoschka: Ludwig von Ficker, 1915, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Foto: TLM

Ehem. Antwerpener Meister: Flügeltürchen, ca. 1520, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Foto: TLM



Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Hersteller:
Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Museumstrasse 15, 6020 Innsbruck
k.sporn@tiroler-landesmuseum.at
Tel +43 512-59489 105
Redaktion:
Bernhard Braun, Sonia Buchroithner, Verena Konrad, Inge Praxmarer, Kristin Sporn
Für den Inhalt verantwortlich:
DI Andreas Trentini
Die **ferdinandea** erscheint 4 x im Jahr.
Grafik: büro54
Druck: Athesia-Tyrolija Druck GmbH, Ibk



elde steegs Zeit in Innsbruck ist in der kleinen feinen Ausstellung in der Studiogalerie noch bis 7. September 2008 zu sehen. Viele Freunde der bekannten Künstlerin waren zu Eröffnung gekommen. Foto Frischauf



Im Mai eröffnete das Ferdinandeum die Schau mit Klangskulpturen des Tiroler Künstlers Bernhard Leitner. Foto: Frischauf



Alois Schildts Doppelhelix schlängelte sich im Juli vor dem Ferdinandeum. Foto Frischauf.



APROPOS MITGLIEDSCHAFT

Werden Sie Mitglied des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Wir freuen uns auf Sie! Tel 0512 59489-105 · Fax 0512 59489-109
k.sporn@tiroler-landesmuseum.at / verein@tiroler-landesmuseum.at

- freier Eintritt in die Schausammlungen und Sonderausstellungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, des Museums im Zeughaus und des Tiroler Volkskunstmuseums
- ermäßigter Eintritt bei Konzerten
- ermäßigte Teilnahme an Sonderfahrten
- freie Benützung der Bibliothek
- Kostenfreie Begutachtungen
- 30 % Ermäßigung bei Museumspublikationen und CD's
- Einladungen zu Veranstaltungen und Eröffnungen
- kostenlose Zusendung der ferdinandea

Jahresbeitrag € 30,-, Studenten € 10,-,
Institutionen, Gemeinden € 100,-, Familien (+ Kinder bis 14 Jahren) € 50,-



Zur Eröffnung der Ausstellung BAHNbrechend im Zeughaus kamen nicht nur Eisenbahninteressierte, sondern viele Freunde des Zeughauses. Eine Abordnung der Bundesbahnmusikkapelle Innsbruck spielte bei der feierlichen Eröffnung auf. Foto Frischauf



Die wunderbaren Konzerte im Juni lockten viele Musikinteressierte ins Ferdinandeum und ins Konservatorium Foto: TLM



Der Kulturpass: Kultur-Sozialinitiative startete in Tirol.

Hunger auf Kunst und Kultur: Kultur- und Sozialeinrichtungen ermöglichen Menschen, die von Armut betroffen sind, kostenlosen Zugang zu Kulturangeboten. Nach dem großen Erfolg der Aktion in Wien und einigen weiteren Bundesländern wird der Kulturpass auf Initiative von unicum:mensch nun auch in Tirol eingeführt. Auch Menschen mit finanziellen Engpässen haben ein Recht auf Kunst und Kultur. Mit dem Kulturpass wird es sozial benachteiligten Menschen in Tirol ab April 2008 ermöglicht, (wieder) am kulturellen Leben teilzuhaben. Dahinter steht eine Kooperation von derzeit 16 Tiroler Kultur- und 14 Sozialeinrichtungen mit teils mehreren Standorten im ganzen Bundesland.

Seit Anfang des Jahres können alle IVB-KundInnen mit einem Wochen-, Monats-, Halbjahres- und Jahresticket eine weitere Person gratis in die Tiroler Landesmuseen (Ferdinandeum, Zeughaus und Hofkirche) mitnehmen. Viele haben davon schon Gebrauch gemacht! Foto: platzmedia

einblicke.

STÖBERN IN DEN BESTÄNDEN DER BIBLIOTHEK DES FERDINANDEUMS

1938. NEUE BÜCHER ZUM BEDENKJAHR

30. SEPTEMBER 2008, 19 UHR, FERDINANDEUM

Das Jahr 1938 bildet eine traurige Wegmarke in der jüngeren Geschichte Österreichs. Durch die Eingliederung in das Deutsche Reich im März des Jahres veränderten sich schlagartig die Lebensumstände und die politischen Voraussetzungen auch in Tirol. Auch wenn im März noch viele Menschen die einmarschierenden deutschen Truppen bejubelten und in die neuen Herren die Hoffnung setzten, dass sich die triste Lebenslage zum Besseren wenden würde, wurde vielen Menschen bereits im November klar, dass Gewalt das Mittel der Nationalsozialisten zur Umsetzung ihrer Ziele war. In der Reichskristallnacht verzeichnete Innsbruck gemessen an der Bevölkerungszahl eine der höchsten To-

desopferzahlen im gesamten deutschen Reich. Im heurigen Bedenkjahr sind zahlreiche neue Publikationen erschienen, die sich diesem Thema annehmen. Die dritte Führung der Veranstaltungsreihe „Einblicke“ der Bibliothek des Ferdinandeums, die in Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller Christoph W. Bauer durchgeführt wird, stellt Originalbelege in Zusammenhang mit diesen neuen Publikationen und bietet Textproben aus diesen Neuerscheinungen. Durch den Abend führen Christoph W. Bauer und Roland Sila

Hubert Lanzinger, „Der Bannerträger“, 1934, integriert in das Mosaik der Universitätsaula Innsbruck (1938)



die ebert-orgel in der hofkirche – akustische angebote!

19. SEPTEMBER + 24. OKTOBER 2008, 18 UHR

Prof. Reinhard Jaud spielt auf der historisch bedeutenden Ebertorgel aus dem Jahr 1558. Erleben Sie diesen „Ohrenschmaus“ und erfahren Sie mehr über die Geschichte des Instrumentes und seiner Besonderheiten. Eintritt jeweils € 4,-

Matineen auf der Ebert-Orgel

Samstag, 16. August, 12 Uhr: W. Porter, Toronto
Montag, 18. August, 12 Uhr: M. Guido, Albenga
Mittwoch, 20. August, 12 Uhr: R. Jaud, Innsbruck
Freitag, 24. Oktober, 12 Uhr: Pieter v. Dijk, Alkmaar



die lange nacht der museen

AM 4. OKTOBER 2008, 18-01 UHR IN DEN TIROLER LANDESMUSEEN

In diesem Jahr sind wir natürlich wieder mit dem Ferdinandeum, dem Zeughaus und der Hofkirche mit dabei, wenn die Lange Nacht der Museen das Innsbrucker Nachtleben bereichert. Heuer sind wir aber auch mit einem tollen Programm auf unserer Grabung am spätbronzezeitlichen Brandgräberfeld in Vomp mit dabei. Ein buntes, umfang-

reiches „Lange-Nacht-Programm“ rund um die Museen, die laufenden Ausstellungen und die Grabung wird für Sie organisiert.

Informationen unter www.tiroler-landesmuseen.at

Foto: TLM



die tiroler landesmuseen laden ein ...

die konzerte im herbst 2008

SERENADE III: MANDOLINE & CEMBALO
Raritäten aus Barock und Klassik – Originalwerke und Arrangements von Scarlatti, Bach, Telemann u. a.
Caterina Lichtenberg (Mandoline von Johann Georg Psenner, Innsbruck 1775, aus dem Bestand des Ferdinandeums), Brigitte Engelhard (Cembalo und Hammerklavier)
Die Mandoline aus der Innsbrucker Werkstatt Johann Georg Psenners ist das älteste erhaltene Instrument dieses Typs, das außerhalb Italiens gebaut wurde, zudem ein klangliches Juwel. Die international bekannte Mandolinen-Virtuosin Caterina Lichtenberg präsentiert mit Brigitte Engelhard an Cembalo und Hammerklavier Kostbarkeiten und Raritäten

aus Barock und Klassik.
Freitag, 12. September 2008, 20 Uhr, Ferdinandeum
SERENADE IV: ROMANTISCHE MUSIK FÜR STREICHORCHESTER AUS TIROL
Werke von Josef Pembaur (1848-1923), Ernst Tschiderer (1830-1916) und Günter Zobl
Orchester der Akademie St. Blasius,
Dirigent: Karlheinz Siessl
Samstag, 27. und Sonntag, 28. September 2008, jeweils 20 Uhr, Tiroler Landeskonservatorium
Mit großer Energie, künstlerischem Gespür und viel Orga-

nisationstalent leitete Josef Pembaur von 1874 bis 1918 den Innsbrucker Musikverein. Unter seiner Direktion erlebte Tirols bedeutendste musikalische Ausbildungsstätte und Institution bürgerlicher Konzertpflege eine Hochblüte. Mit Ernst Tschiderer, einer Zentralfigur im Tiroler Musikleben der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, verband ihn eine Freundschaft. Tschiderers Streicherserenade und Kompositionen von Pembaur erklingen in der Interpretation der ambitionierten jungen Tiroler Akademie St. Blasius. Ergänzt wird das Programm durch zeitgenössische, aber durchaus „kompatible“ Musik: Das „Orakel für Streichorchester“ von Günter Zobl.

die herbarien des tiroler landesmuseums ferdinandeum

WOLFGANG NEUNER

„Kaum wird es ein Land geben, das dem Studium der Pflanzenkunde, und somit auch den botanischen Sammlungen so zusagend waere, als Tirol...“
(aus Ferdinandeum: Erster Jahresbericht aus dem Verwaltungs=Ausschusse, 1824.)



Die Herbarien des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum sind nicht nur ein bedeutendes Kulturgut von hohem wissenschaftlichen Wert, das uns einen Blick in Tirols vergangene Jahrhunderte ermöglicht, sondern sind auch eine unersetzbare Ressource für die verschiedensten botanischen Fachbereiche wie z.B. Systematik, Taxonomie, Floristik oder Geobotanik. Als biodiversitätsrelevante Informationsquellen sind aus ihnen die massiven anthropogenen Einflüsse ablesbar, die einerseits mit Gefährdung und Rückgang der Artenvielfalt in bisher ungestörten Ökosystemen einhergehen und andererseits das Eindringen von Neophyten - gebietsfremden Arten - begünstigen. Im getrockneten Zustand sind Herbarbelege zudem für molekularbiologische Untersuchungen zur Erforschung der genetischen Vielfalt einzelner Pflanzenpopulationen vermehrt in Verwendung.

Bereits im Gründungsjahr des Ferdinandeums 1823 wurden botanische Erwerbungen verzeichnet, u.a. 24 Bände ausländischer Pflanzen der Botaniker Hoppe und Panzer, eine aus mehreren Heften bestehende Sammlung tirolischer Pflanzen von Laichardung und 400 auf seinen botanischen Reisen in Tirol gesammelte Belege des Botanikers Eschen-

lohr. Einen frühen Aufschwung erlebten die Sammlungen durch den botanischen Fachdirektor Ludwig Ritter v. Heuffler (1817-1865), dem es durch den Versand von Tauschzenturien – gepressten Pflanzen aus Tirol – gelang, Kontakte zu den verschiedensten wissenschaftlichen Gesellschaften zu knüpfen, und der als Gegenseendung botanische Aufsammlungen aus der ganzen Welt erhielt. Um den Aufbau der Sammlungen zu beschleunigen, wurden im „Bothen von Tirol“ 1839 die Leser „um mögliche Bereicherung“ aufgefordert. Zur weiteren Förderung des allgemeinen Interesses an Botanik wurde im k. k. Hofgarten ein künstlicher Hügel aufgeschüttet und mit Öztaler, Bozner und Innsbrucker Pflanzen bestückt. Aber kaum waren die Pflanzen erblüht, wurde eine nach der anderen „entführt“.

Die Arbeiten Franz Frh. v. Hausmann am „Tirolischen Herbar“ des Museums waren auch der unmittelbare Anlass für die Herausgabe der ersten „Flora von Tirol“, die in 3 Bänden zwischen 1851 und 1854 erschien. 1868 wurde von der Direktion der „Tirolischen Eisenbahn“ den naturforschenden Mitgliedern des Ferdinandeums sogar eine Preisermäßigung der Bilette für „Forschungs-Excursionen“ zugesagt.

Neben dem umfangreichen Hauptherbar mit über 500.000 Belegen besitzt das Tiroler Landesmuseum knapp 40 historische Herbare, unter anderem das älteste in Österreich angelegte von H. Guarinoni (1571-1654), einem gebürtigen Trientiner, Stadtphysikus und Arzt am Haller Damenstift, das zwischen 1610 und 1630 entstanden ist. Aus der Zeit um 1750 stammt das „Herbarium Vivum oder Lebendiges Kräuterbuch von Georg Philipp Saurwein KräuterKlauber zu Ynnsbruck“, von Anton Perktold (1804-1870), Chorherr im Stift Wilten, das 12-bändige „Tirolische Cryptogamenherbar in getrockneten Exemplaren“. Bis heute anhaltende Aufsammlungen zahlreicher Botaniker, insbesondere von Dr. A. Polatschek in den letzten 30 Jahren, ermöglichen den weiteren Ausbau des umfangreichen Herbars. Durch das Hochwasser im August 1985 wurde das gesamte Herbar im Zeughaus verschlammt, nur einzelne historische Herbarien konnten vor den Fluten der Sill gerettet werden. Mit einem speziell entwickelten Nassverfahren werden diese Belege mühsam restauriert und anschließend EDV-mäßig erfasst. Die Restauration, die von der Tiroler Landesregierung sowie der Stiftung Südtiroler Sparkassen finanziert wird, wird sich vermutlich noch über einen Zeitraum von etwa 10 Jahren erstrecken.

Alle Fotos: Heim/TLM



die glassammlung

EINE SONDERSAMMLUNG DER KUNSTGESCHICHTLICHEN SAMMLUNGEN
ELEONORE GÜRTLER

Die Glassammlung bildet innerhalb der Kunstgewerblichen Sammlungen einen wertvollen Bestand, der außer über 100 Glasgemälden – hauptsächlich Kabinettscheiben von Malern des 16. und 17. Jahrhunderts aus der Schweiz und Süddeutschland – mehr als 800 Gläser umfasst. Einen großen Zuwachs erfuhr die Sammlung 1953 durch das Legat des Kunsthistorikers, Unternehmers und Gründers des Tiroler Heimatschutzvereins Kunibert Zimmerer und 1995 durch die großzügige Schenkung des Industriedesigners und Glasentwerfers Rolf Eugen Rehfeld.

Zum einen beinhaltet das umfangreiche Sammelgut Erzeugnisse regionaler Glasbetriebe, wie der Haller Glashütte (1534–1635), der Innsbrucker Hofglashütte (1572–1591), der Kramsacher (1626–1933) und Hörbrunner Glashütte (1796–1886), der Tiroler Glashütte Altmann-Althausen (1949–1954) und der Glasmanufaktur Riedel (seit 1954), beide in Kufstein.

Zum anderen wird dem Museumsbesucher in der Kunstgeschichtlichen Schausammlung ein repräsentativer Querschnitt der Glassammlung präsentiert, der die Entwicklung vom mittelalterlichen Waldglas bis hin zum Empire- und Biedermeierglas aufgezeigt: So besitzt das Ferdinandeum eine Reihe mittelalterlicher Warzen- oder Noppengläser, die sich als Reliquienbehälter in Altären – z. T. mit Wachsverschluss und Siegel des weihenden Bischofs – erhalten haben.

Zu sehen sind auch venezianische Gläser, die wegen ihrer Dünnwandigkeit und Klarheit begehrte Luxusartikel wurden. Die bizarr gestalteten Schäfte der so genannten Flügelgläser wurden mit der Zange gekniffen. In der Renaissance schmückte man die Gläser mit Emailmalerei, Diamantgravur sowie gedrehten und geflochtenen Fadendekoren. Nördlich der Alpen bevorzugte man im 16. und 17. Jahrhundert für Trinkgelage Stangengläser, Humpen sowie Scherz- und Vexiergläser, die das Trinken zum Gesellschaftsspiel erhoben. Eine Reihe exquisiter Barockgläser zeugt von der hohen künstlerischen Qualität der Glasschneider. Die edle Form des Pokals begann die übrigen Trinkgefäße auf den Festtafeln zu verdrängen. 1680 wurde in Böhmen das kristallklare Kreideglas erfunden. Rohgläser gelangten als Exportware in das benachbarte Schlesien, wo die Glas-schneidekunst ebenfalls eine Blütezeit erlebte. Darüber



Venedig, Schale auf hohem Fuß, 16. Jh., Foto: Frischauf (Inv.Nr. GL/98)

hinaus besitzt das Ferdinandeum eine kleine Anzahl der in Böhmen von Johann Joseph Mildner hergestellten Zwischengoldgläser. Ein eigener Ausstellungsraum ist den Empire- und Biedermeiergläsern gewidmet. Zu sehen sind herausragende Beispiele der von Samuel und Gottlob Samuel Mohn sowie Anton Kothgasser mit transparenter Emailfarbe bemalten Gläser, die u. a. Veduten, Blumenbuketts oder Porträts namhafter Persönlichkeiten zeigen. Typisch für die Glas-



Innsbrucker Hofglashütte, Vasenpokal mit Deckel, um 1572/82, Foto: Frischauf (Inv.Nr. GL/315)



Krug, Tiroler Glashütte Riedel, 1958 Foto: TLM (Inv.Nr. GL/255)

veredelung dieser Zeit ist der Rauten-, Rosetten-, Linsen-, Walzen- Kugel- oder Steindschliff. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die so genannten Überfanggläser. Böh-mische Hütten entwickelten neben buntem, in der Masse gefärbtem, durchscheinendem Glas auch Opakglas, wie das rote und schwarze Hyalithglas und das milchig weiße Opal-glas. Besondere Effekte wurden auch durch Lasuren oder Beizen erzielt, wie das von Friedrich Egermann erfundene kunstvolle Lithyalinglas.



Wien, Anton Kothgasser, Akrostichonbecher, um 1815, Foto: Frischauf (Inv.Nr. GL/291)



Augsburg, Rundscheibe mit der Darstellung der Speisung der Hungernden nach einer Stichvorlage von Jörg Breu d. Ä., um 1530/40, Foto: Christina Wolf (Inv.Nr. GL/520)

die älteren kunstgeschichtlichen sammlungen des ferdinandeums stellen sich vor

ELEONORE GÜRTLER



Die Kunstgeschichtlichen Sammlungen im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum umfassen die Sammlung der Moderne und die Sammlungen der Älteren Kunstgeschichte. Letztere spannen den zeitlichen Bogen vom 12. Jahrhundert bis zum Jahr 1900. Gemälde, Miniaturen, Skulpturen und kunstvolle kunstgewerbliche Gegenstände repräsentieren anschaulich das Kunstschaffen zur Zeit der Romanik, der Gotik und der Renaissance, des Barocks und des Klassizismus sowie des 19. Jahrhunderts. Einige der prominentesten Künstler sind Hans Multscher, Michael und Friedrich Pacher, Hans Klocker, Marx Reichlich, Hans Baldung Grien, Lucas Cranach Vater und Sohn, Bernhard Strigel, Jörg Breu d. Ä., Caspar Gras, Andreas Thamasch, Anton Faistenberger, Michelangelo, Franz Sebald und Christoph Unterberger, Paul Troger, Johann Georg Platzer, Johann Jakob Zeiller, Johann Evangelist Holzer, Jakob Christoph Schletterer, Nikolaus Moll, Simon Troger, Martin Knoller, Angelika Kauffmann, Joseph Anton Koch, Franz von Defregger, Mathias Schmid, Alois Gabl, Franz Richard Unterberger, Theodor von Hörmann u. v. a.

Das Sammlungsgut wuchs im Laufe von 185 Jahren durch Ankäufe, Schenkungen, Stiftungen und Legate und wird ständig erweitert. Zudem bereichern zahlreiche Leihgaben u. a. von Klöstern, verschiedenen Wirtschaftsinstitutionen, Privatpersonen und seitens des Landes Tirol die Sammlungsbestände. Der Sammelschwerpunkt konzentriert sich seit der Gründung des Ferdinandeums 1823 bis heute auf den regionalen Raum innerhalb der Alttiroler Grenzen. Aber auch überregionale Kunstwerke (aus den übrigen österreichischen Bundesländern und aus dem Ausland, vor allem aus den Niederlanden, Deutschland, Italien und Frankreich) gelangen hauptsächlich durch Legate von Privatsammlern in das Tiroler Landesmuseum. An dieser Stelle ist auch die „Ar-tuqidens-Schale“ zu erwähnen, ein Beispiel mittelalterlicher Emailkunst zwischen Orient und Occident. 1824 gelangte das



auch als „Kufische Schale“ bekannte Kunstwerk durch Josef von Lemmen-Linsingburg als Äquivalent für einen Jahresmit-gliedsbeitrag in das Museum. Die Niederländer-Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum ist neben einigen großzügigen Schenkungen vor allem durch umfangreiche Hinterlassenschaften von Josef Tschager, Johann Wieser, Ludwig von Wieser, Leander Rigel, Caspar Jele und Bernhard Höfel gewachsen und beinhaltet neben einer Reihe Altniederländischer Werke vor allem Gemälde des 17. Jahrhunderts. So z. B. das Bildnis „Alter Mann mit Pelzmütze“, 1630, von Rembrandt Harmensz. van Rijn, das Genrebild „Bauerntanz um den Maibaum“, 1634, von Pieter Brueghel d. J. sowie zahlreiche hervorragende Blumenstilleben u. a. von Jan Davidsz. de Heem oder Rachel Ruysch.

Das Kunstgewerbe wird nach Materialgruppen wie Bronze, Eisen, Elfenbein, Glas, Gold, Keramik, Textil oder Zinn inventarisiert. Die Sammlung umfasst ein breites Spektrum: Monstranzen, Kelche oder Hostiengefäße, Schalen, Becher, Schmuck und Schmuckkästchen. Erwähnenswert ist der vom barocken Innsbrucker Goldschmied Anton Kuprian gefertigte Deckelpokal mit Medaille, entstanden um 1692/93, der dem Salzrat von Hall Christoph von Wallpach durch den Tiroler Landtag für seine Verdienste um die Getreideversorgung Tirols verliehen wurde. Die kunstgewerblichen Sammlungen umfassen zudem Kleinskulpturen, Krüge und Kannen, Schüsseln, Platten, Plaketten, Ofenplatten, Epitaphe, Mörser und Glocken, Bestecke, Speise-, Tee- oder Kaffeeservice, gedrechselte und geschnitzte Dosen sowie Textilien. Hervorzuheben ist ein um 1550 in Limoges entstandener Flügelaltar aus 36 Emailtafeln mit Darstellungen aus dem Leben und der Passion Christi nach der Holzschnittfolge von Albrecht Dürer. Außerdem besitzen die Kunstgeschichtlichen Sammlungen ein umfangreiches Spektrum an Hohlgläsern und an Glasgemälden.



Jan Cornelisz. Vermeyen, König Ferdinand I. und seine Gemahlin Anna von Ungarn, nach 1531, Foto: Frischauf (Inv.Nr. Gem/ 114 und Gem/115)

Theodor von Hörmann, Der Maler im Blumengarten, um 1892, Foto: Frischauf, (Inv.Nr. Gem/986)

Tirol, Madonna mit Kind, um 1380, Foto: Frischauf (Inv.Nr. P/284)

Regensburg, Meister A. P. (Paul Ättinger ?), 1590/1600, Foto: Frischauf, (Inv.Nr. GO/277)

Artuqidenschale, 1. H. 12. Jh., Foto: Frischauf (Inv.Nr. K/1036)



kommentar ELEONORE GÜRTLER

Seit ihrer Entstehung vor gut 200 Jahren zählt das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Ausstellen von Kunstschätzen und Kulturgegenständen zu den substanziellen Anliegen der Museen. Da private Mäzene heute weitgehend fehlen und die an ihre Stelle getretenen öffentlichen Institutionen sich hauptsächlich auf die Förderung der modernen Kunst konzentrieren, erfolgt die Erweiterung der Älteren Kunstgeschichtlichen Sammlungen vor allem in Form von Ankäufen von Spitzenwerken der Tiroler Kunstgeschichte, die wichtige Ergänzungen der bereits vorhandenen Bestände darstellen. Überregionale Sammlungsbereiche wie die Niederländergalerie oder die Sammlung italienischer Gemälde, die überwiegend durch Legate an das Ferdinandeum kamen, werden – mit Ausnahme von Schenkungen – nicht mehr weiter ausgebaut. Die herausragende Qualität der Kunstsammlungen zeigt sich nicht zuletzt in den zahlreichen Leihwünschen, die alljährlich österreichische und

internationale Museen zur Verwirklichung ihrer Ausstellungsprojekte an das Ferdinandeum herantragen. Die Erforschung des Sammelguts erfolgt hauptsächlich im Zuge wissenschaftlicher Ausstellungen und der Dokumentation der Ergebnisse in den dazu erscheinenden Katalogen. Durch jahrzehntelange enge Zusammenarbeit mit anderen Museen und universitären Forschungseinrichtungen ist auch zukünftig die qualitätsvolle Aufarbeitung unserer wertvollen Bestände gewährleistet. Grundlage hierfür bildet vor allem die mittlerweile weit fortgeschrittene digitale Erfassung der Sammlungsobjekte in Form von technischen Daten, wissenschaftlichen Erkenntnissen und der Beistellung digitaler Fotoaufnahmen. Ein wesentlicher Auftrag des Museums ist außerdem die Bewahrung des Sammelgutes durch Konservierung, behutsame Restaurierung und sachgemäße Verwahrung, die größtenteils durch qualifizierte Mitarbeiter des Hauses erfolgt.

Dr. Eleonore Gürtler
Geboren 2. März 1961 in Kufstein; Matura 1981; Studium der Kunstgeschichte und der Germanistik an der Universität Innsbruck; Promotion 1988; seit 1988 am Tiroler Landesmuseum tätig; seit 2004 Kustodin der Älteren Kunstgeschichtlichen Sammlungen.
Foto: TLM





Weihefund von Ried im Oberinntal (Bezirk Landeck), 17. Jahrhundert v. Chr.
 Dolchstabklinge, Randleistenbeil, Ösenhalsring, Spiraltutuli, Bronze,
 Perlen und Bruchstücke von Perlenschieber, Bernstein
 TLMF, Vor- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Sammlungen, Inv.Nr. U 1130-1150
 Foto: TLM

der frühbronzezeitliche weihefund von ried im oberinntal

WOLFGANG SÖLDER

Südlich unterhalb von Ladis liegt im Talboden westlich des Inns die Ortschaft Ried im Oberinntal (Bezirk Landeck). Im Herbst 1831 bargen Straßenarbeiter in der Nähe von Ried beim Ausheben eines Grabens ein Ensemble aus Waffen und Schmuck, es zählt zu den bedeutendsten Fundkomplexen Tirols aus der Frühen Bronzezeit (ca. 2200 – 1500 v. Chr.). 1832 gelangte es durch Vermittlung des Gubernialrates und Straßenbaudirektors Graf von Reisach gegen eine Entschädigung von 10 Gulden in das Ferdinandeum und wird dort in einer Sondervitrine der archäologischen Schausammlung permanent präsentiert. Das Fundensemble belegt weit reichende Handelsbeziehungen.

Der Dolchstab – erhalten ist die schilfblattförmige Klinge aus Bronze mit eingraviertem hängenden Winkelmuster

und ein Niet mit beidseitigem Kegelabschluss zur Befestigung des Griffes – war vermutlich in einer Werkstätte der Aunjetitzer Kultur, deren Verbreitungsgebiet sich von Mitteldeutschland über Böhmen, Mähren, Niederösterreich bis in die Südwestslowakei erstreckt, gefertigt worden. Der Dolchstab diente wie das einst im Knieholz geschäftete bronzene Randleistenbeil mit dreiviertelkreisförmiger Schneide und Nackenkerbe in erster Linie als Würde- oder Hoheitszeichen, beide weisen den Träger als hochrangige Person im Gemeinschaftsverband aus, wobei die Bewaffnung – Dolch und Beil – als Insignien der Macht den sozialen Status verdeutlichen.

Eine große und sieben kleine runde Bernsteinperlen bildeten mit den beiden erhaltenen Bruchstücken eines Perlenschiebers – der Bernstein stammt wohl aus dem

Baltikum – Teile eines prächtigen Kolliers, dem möglicherweise auch die sieben konischen Spiraltutuli aus Bronzedraht angehörten. Der von den Findern mehrfach zersägte und angefeilte, ca. 0,7 kg schwere dickstabile Ösenhalsring aus Bronze war Schmuck und mag – wie die Bewaffnung – Statussymbol gewesen sein.

Abdrücke von grobem Gewebe auf der Dolchklinge legen nahe, dass das Ensemble für die Deponierung im Boden offensichtlich in ein Stück Tuch oder Gewand, vielleicht in einen Umhang eingeschlagen worden war. Trotz ungenügender Überlieferung der Fundsituation wird man aufgrund fehlender Hinweise auf ein Skelett der Deutung des Fundkomplexes als Weihegaben an eine Gottheit gegenüber jener als Grabbeigaben den Vorzug geben.